DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 €

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

April 04/2010

Eine engagierte Diskussion

Positiv bewertet wurde allgemein die diesjährige Nordkonferenz am 27./28. Februar in Heideruh. Das Programm musste kurzzeitig etwas umgestellt werden, was aber die mehr als 40 TeilnehmerInnen nicht davon abhielt zu kommen und mitzudiskutieren. Bernd Meimberg spann den Roten Faden durch die Entwicklung der globalen Friedensfrage nach Beendigung des Kalten Krieges. Schon Bundespräsident Herzog sprach recht deutlich von den Erfordernissen einer globalen deutschen Außenpolitik. Unter Kohl und Kinkel wurden die Weichen gestellt, um deutsche Interessen nach außen zur Geltung zu bringen. Im Widerspruch zu Artikel 26 des Grundgesetzes, der bereits Vorbereitungen zum Angriffskrieg verbietet, wurde unter dem Generalinspekteur Naumann 1991 dargelegt, dass die Sicherung der Rohstoffwege und der Rohstoffquellen zum Verteidigungsauftrag gehörten. Die politisch-strategischen Vorstellungen sind auf Einschätzungen des amerikanischen Präsidentenberaters Zbigniew Brzezinski zurückzuführen. Verstärkt wurde die Kooperation mit Europa auf militärischem wie wirtschaftlichem Gebiet gesucht. In den Mittelpunkt des US-Interesses rückte die Beherrschung der Öl- und Gasvorkommen Zentralasiens. Die EU-Osterweiterung sollte Hand in Hand mit einer Vergrößerung der NATO über die Ukraine bis in den Kaukasus betrieben werden. Die Aussage des damaligen SPD-Verteidigungsministers Struck, die Bundesrepublik müsse am Hindukusch verteidigt werden, belegt die zunehmende globale Bündelung imperialistischer Interessen. Die Einbeziehung Russlands in die G8-Gruppe, ihre Erweiterung um Brasilien und andere Schwellenländer zu G20 schuf ein Klima wachsenden Drucks Rohstoffe und Verkehrsverbindungen den Interessen der Global Players unterzuordnen. In Afghanistan operieren heute die Vereinigten Staaten und das Vereinigte Königreich ohne UNO-Mandat, während die Bundeswehr und andere EU-Partner unter dem Schirm des ISAF-Einsatzes verstärkt zu Kampfeinsätzen heranbefohlen werden. Die Anordnung des Luftangriffs auf Zivilisten an den Tankwagen bei Kundus ist nun ein Versuch gewesen, die Begrenzung des Artikels 26 zu sprengen und die direkte Einflussnahme deutscher Interessen stärker zur Geltung zu bringen. Es scheint die Herrschaften nicht zu stören, dass 70% der Bevölkerung eine ablehnende Haltung gegenüber dem Kriegseinsatz einnimmt. Unsere Nachbarstaaten wie die Niederlande gehen einen anderen Weg.



Teilnehmer bei einer kurzen Konferenzpause

Eingebettet in die friedenspolitischen Themen der Nordkonferenz war ein Workshop zum Thema "Rechte Musik". Der Referent war Christian Waclawczyk aus Berlin, ursprünglich Lehrer, später freiberuflich tätig mit dem Schwerpunkt "Jugendkultur aus dem rechten Segment". Für Waclawczyk war der Auftritt am Sonnabend eine Premiere: Bisher hatte er eher PädagogInnen, Soldaten der Bundeswehr, Polizisten, oder das LKA mit diesem Thema konfrontiert; der Auftritt vor AntifaschistInnen war ein Novum für ihn. Das Publikum im Alter von 16-96 Jahren füllte die Kantine von Heideruh bis auf den letzten Platz.
Der Referent stellte zunächst seine Leitfragen vor: Wie ticken die rechten Musiker? Wie schulen sie ihr Publikum? Was steckt dahinter? Wie sieht das skizzierte rechte Weltbild aus? Ausgehend von diesen Leitfragen verdeutlichte W., dass die neofaschistischen Musiker ihre Musik und die unterlegten Texte sowohl für die Straße als auch für den "Nadelstreifenanzugträger" erstellen. Text und Musik für die Straße ist eher "eine Mischung aus Verarsche und Provokation"und arbeitet vor allem mit dem Tabubruch. Gleichzeitig aber geht es auch darum, das Publikum nicht zu verschrecken; so ist auffällig, dass die Musik häufig an bekannte Melodien z.B. aus der Volksmusik andockt und dabei Schnipsel aus rechter Ideologie unauffällig untermischt, z.B. ein immer wiederholtes Bekenntnis "für Deutschland", "gegen Bonzokraten" etc., sodass für den eher unbedarften Zuhörer keine scharfe Trennungslinie zwischen dem bekannten Text und rechts gefärbten Bekenntnissen erkennbar ist. Rechte Musik richtet sich dabei an ZuhörerInnen aller Altersklassen. Der Referent stellte uns eine ganze Reihe von Text- und Musikbeispielen vor, vom neofaschistischem Liedermacher Frank Rennicke über Annett Moeck bis zu dem US-amerikanischen DJ Gor. Rennicke knüpft von der Musik her häufig an z.T. anspruchsvoller Musik etwa aus Irland, aber auch an Hannes Wader an und verbindet diese mit Texten, die wesentliche Elemente faschistischer Ideologie wie Sozialdarwinismus (Das Leben ist immerwährender Kampf), Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus enthalten. Dabei arbeitet er eher mit Andeutungen, die Eingeweihte sofort verstehen, die dem unvorbereiteten Zuhörer jedoch nicht sofort auffallen. Wen wundert es, dass bundesdeutsche Juristen so gut wie nie einen Anlass zum Einschreiten sehen!! Erschreckend für die in Heideruh versammelten AntifaschistInnen war ein relativ aktuelles Musikbeispiel des US-amerikanischen DJ Gor aus dem Jahr 2009, der die bekannten zehn Fragen des ....

weiter geht es auf Seite 3

Betriebsausflug in die Gaskammer

Euthanasie in Nazi-Deutschland - eine wahre Geschichte

Eine halbe Million Menschen wurden Opfer der Euthanasie und Zwangssterilisation in Deutschland, einhundert tausend von ihnen wurden ermordet. Wie schnell man in die Fänge der Erbgesundheitsgerichte in der Nazi-Zeit kommen konnte und dabei jeglichen rechtsstaatlichen Schutz verlor, beschreibt Bernhard Selting in seinem gründlich recherchiertem Buch.

70 Jahre nach der Ermordung seines Onkels Peter Verhealen durch die Nazis macht sich Bernhard Selting auf den Weg, um die wahren Hintergründe seines Todes zu erfahren. Zehn Jahre lang untersucht er alle verfügbaren Hinweise und erfährt, dass der Verwandte nicht wie vermutet im KZ Sachsenhausen umkam, sondern durch Dr. Irmfied Eberl zusammen mit 300 weiteren Opfern am 09. März 1940 in Brandenburg ermordet wurde - in einer Gaskammer für Euthanasieopfer. Acht Jahre dauerte das Martyrium des Ingenieurs Peter Verhealen, der als Teilnehmer der Marinemeuterei und Zeuge der Novembermassaker der Freikorps in Berlin 1918 traumatisiert wird und Jahre später fälschlicherweise die Diagnose Schizophrenie erhält. Damit setzt sich das Räderwerk der Erbgesundheitsgerichte in Gang, aus dem Peter Verhealen kein Entkommen möglich ist. Bernhard Selting beschreibt den unheilvollen Gang des Ingenieurs von der falschen Diagnose 1932 über die Zwangssterilisation bis zur Tötung 1940. So wurden neben geistig und körperlich Behinderten auch psychisch Kranke von den Nazis erbarmungslos verfolgt. Nicht selten wurden Unangepasste und politische Gegner mit Hilfe der Erbgesundheitsgerichte zum Schweigen gebracht. Das trifft wohl auch für Peter Verhealen zu, der die rechtmäßige Ebertregierung verteidigte, jüdische Nachbarn in der Zeit ihrer Ausgrenzung und Entrechtung unterstützte und sich weigerte, den Hitlergruß in seinem Duisburger Betrieb zu zeigen. Doch ohne das gewissenlose Zusammenspiel hunderter Ärzte hätte der Mordplan der Nazis nicht funktioniert. Der endete nicht selten, mit grauen Bussen als Betriebsausflug von Psychiatrieinsassen getarnt, in der Gaskammer einer der sechs speziell geschaffenen Tötungsanstalten. Mit der Einlieferung in die Psychiatrie der Neußer Anstalt St. Alexius beginnt Verhealens Ausgrenzung, der durch Kriegsereignisse traumatisiert ist. Seine Krankheit verstärkt sich vermutlich durch die Kenntnis sich wiederholender Exzesse der Reichswehr in den "Ruhrkämpfen", von Partisanenkämpfen der Nazis gegen französische Besatzer im Ruhrgebiet und Übergriffen der Nazis auf demonstrierende Duisburger Bergleute. Gleichzeitig wird ihm jeglicher rechtsstaatliche Schutz entzogen. Eine Beschwerde gegen die falsche Diagnosestellung Schizophrenie wird vom Oberlandesgerichtsrat Wilhelm Niedeck abgewiesen und die Sterilisation veranlasst. Verhealen zeige eine geringe Krankheitseinsicht, hieß es in der Begründung, mit der dessen Beschwerde abgewiesen wurde. Peter Verhealens untadeliger Lebenswandel und seine Leistungen als erfolgreicher Konstrukteur spielten plötzlich keine Rolle mehr. Dass sich Verhealen gegen seine polizeiliche Zuführung zur Sterilisation wehrte, wird ihm später vorgeworfen, als er kurze Zeit nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus in Gestapo-Gewahrsam kommt.

Bernhard Selting klärt mit seiner Recherche nicht nur das konkrete Schicksal einer der Tausenden Euthanasieopfer auf. Er deckt auch das kleine Netzwerk der Helfer in Verhealens Familie auf und das große Netzwerk der Täter und Mitwisser. Dieses Netzwerk funktionierte offensichtlich auch nach 1945, als der Beisitzer im Berufungsprozess gegen Peter Verhealen, Dr. Theodor Wex, 1948 als Amtsgerichtsrat nach Arnsberg und 1952 zum Landesgerichtsdirektor berufen wurde. Ähnlich großzügig ging man mit Max Thomas um, der im Beschwerdeverfahren gegen Verhehlen den Vorsitz führte. Nach seiner Wiedereinstellung als Richter wurde er schließlich 1955 Oberamtsrichter. Der Rekord-Sterilisator Dr. Johannes Zillikens, der neben eintausend anderen Opfern auch Peter Verhealen verstümmelte, praktizierte nach dem Krieg unbescholten 15 Jahre weiter als leitender Arzt am Klever St.-Antonius-Hospital. Nur Peter Verhealens Henker, Dr. Irmfied Eberl, konnte diese Privilegien nicht mehr genießen. Nach dem sich Hinweise auf seine Mordtaten verdichteten, nahm er sich 1948 in der Untersuchungshaft das Leben.

Die Geschichte der Opfer und der Täter der Euthanasie unter der Nazi-Herrschaft ließe sich tausendfach erzählen. Erst durch ihre konkrete Schilderung wird das Zusammenspiel von Rasse- und Euthanasiegesetzen, von systematischer Ausgrenzung, Entrechtung, Entmündigung und Vernichtung der Nazi-Opfer nachvollziehbar - zur Mahnung für die Gegenwart und die Zukunft.

Bernhard Selting, Betriebsausflug in die Gaskammer, mds Verlag, 2009, 8,95 EUR, ISBN: 978-3-98111212-2

Axel Holz, Bundessprecher

"Aus Kriegsfreiwilligen wurden Nazi-Gegner"

Mit Interesse habe ich den Artikel dazu im Stadtteilkurier vom 22. Februar gelesen. Ich bin Jahrgang 1921, wurde 1941 Soldat und geriet im Januar 1943 in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Seit meiner Rückkehr Ende 1947 bin ich politisch aktiv. In den letzten Jahren mehrfach als Zeitzeuge von Schulen und auch von Kirchengemeinden eingeladen. Als Mitglied des Vereins "Erinnern für die Zukunft" nahm ich an den Beratungen für das Gedenken an die Opfer des Krieges und des Faschismus teil. So freut es mich auch, dass über diese Begegnung von Zeitzeugen mit Schülern so hervorragend berichtet wurde. Dennoch sei mir ein kritisches Wort dazu gestattet. Mir ist es immer wichtiges Anliegen, in solchen Begegnungen das selbst Erlebte der Jahre 1933 -1945 in Bezug zu setzen mit dem, was danach geschah. Der Opfer gedenken, sich der Verbrechen des Nationalsozialismus zu erinnern, das muss verbunden werden mit der Entwicklung nach 1945 und der Gegenwart. Tatsache ist doch, dass damals die Erinnerung verdrängt, die Auseinandersetzung mit dem: *"Warum konnte das geschehen"* unterblieb und alsbald hochrangige Nazifunktionäre in staatliche Führungs- organe der Bundesrepublik eingesetzt wurden. Und Tatsache ist doch auch, dass bis heute gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Verherrlichung des Hitlerfaschismus durch Neonazis und deren NPD nicht wirksam vorgegangen wird. Die Weigerung, vor allem der CDU-Führung, ein zweites Verbotsverfahren gegen sie einzuleiten sichert diesen Kräften sogar Polizeischutz für ihre offen demokratiefeindlichen Aktio-nen zu und gewährt der verfassungsfeindlichen NPD finanzielle Unterstützung in Millionenhöhe aus Steuermitteln.

Herbert Breidbach

Völkische Demagogie

Vor interessiertem Publikum legte Ulla Jelpke am 18. Februar in der Villa Ichon nur wenige Tage nach dem gelungenen Abblocken des Naziaufmarschs in Dresden dar, wes Geistes Kind die selbsternannten Volksretter sind. Sie skizzierte die Änderungen in Stil und Auftreten der NPD nach der Übernahme des Vorsitzes durch Udo Voigt. Anhand gängiger Schlagworte und Parolen legte sie die Brisanz ihres Auftretens heute dar. NPD-Größen sprechen vom Anschluss der DDR, von Fremdbestimmung deutscher Interessen durch amerikanische Ostküstenjuden, von Überfremdung und nationalem Befreiungskampf. Das konnten wir vor drei Jahren auch in Gröpelingen hören. Sie legen Missstände im Lande offen, gängige linke Slogans und Forderungen von PDS bzw. LINKE werden aufgegriffen und völkisch umgedeutet. Sie fordern Muttergeld statt gleicher Löhne. Wie ihre historischen Vorbilder teilen sie das Kapital in zwei Gruppen: ...

weiter geht es auf Seite 4

Paris - Boulevard St. Martin No. 11

"Er konnte mit seinem rhetorischen Talent besonders junge Menschen ansprechen und begeistern", vermerkt der Herausgeber Dr. Ulrich Schneider über Peter Gingold. Wer ihn kannte, der findet ihn in diesem Buch live wieder - ohne künstliche Schnörkel und sprachliche Raffinessen. Vielleicht lag darin die Begeisterung beim Zuhören. Schon wer Peter Gingold im Dialog erlebte, der sah bei ihm in Augen, "deren Blick man sucht und wieder sucht, von denen angesehen zu werden man als Erfrischung, als Belebung empfindet", weil sie trotz seines hohen Alters jugendlichen Eifer und Flexibilität im Denken ausstrahlten. Der Funke sprang über, wenn er als Zeitzeuge des antifaschistischen Widerstands mit und vor Menschen sprach, die von ihm letztlich wissen wollten: *"Was kann jeder einzelne tun?"*

Peter Gingold lässt der Leserin und dem Leser die Chance, über den eigenen Lebensentwurf in Ruhe nachzudenken, will sie "gefühlsmäßig erreichen" und ihnen "gleichzeitig Denkanstöße geben", so wie er es bei einer Rundreise 2005 mit der IG BAU in Nordrhein-Westfalen tat, um sich etwa zweitausend Berufsschülern zu nähern. Doch bei allem Verständnis für Schwächen und Fehler der Handelnden und Zögerlichen "damals" ist die Botschaft für die Jugendlichen der Gegenwart nicht nur unzweideutig, sondern auch provozierend, weil sie keinen Fluchtweg offenhält: "*Sie hatten keine Erfahrung, was Faschismus bedeutet, wenn er einmal an der Macht ist. Aber heute haben wir alle diese Erfahrung, heute muss jeder wissen, was Faschismus bedeutet. Für alle zukünftigen Generationen gibt es keine Entschuldigung mehr, wenn sie den Faschismus nicht verhindern."*

Am Dienstag, den 27. April 2010, liest Dr. Ulrich Schneider (Kassel), Generalsekretär der Fédération Internationale des Résistants (FIR) **um 19:30 Uhr** im Ostkurvensaal des Weserstadions aus den Erinnerungen des Widerstandskämpfers Peter Gingold.

Peter Gingold, Paris - Boulevard St. Martin No. 11. Ein jüdischer Antifaschist und Kommunist in der Résistance und der Bundesrepublik. Herausgegeben von Ulrich Schneider, 2009, Köln: PapyRossa Verlag, 188 Seiten, 14,90 EUR, ISBN 978-3-89438-407-4. Veranstalter sind Jugendhaus Buchte der Naturfreunde Bremens und VVN-BdA Bremen.

In deutschem Gewahrsam

Bilder und Erinnerungen sowjetischer Kriegsgefangener" - unter diesem Titel zeigt die Zentralbibliothek vom 26. Februar bis 27. März eine sehenswerte Ausstellung des Vereins Kontakte im Wallsaal.

Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter aus der Sowjetunion wurden im Faschismus noch übler als die aus allen anderen Staaten behandelt und, so sie überlebten, in ihrer Heimat als mutmaßliche Kollaborateure lebenslänglich weiter diskriminiert. Erhielten noch lebende ehemalige Zwangsarbeiter, wenn auch viel zu spät und zu wenig, vor einigen Jahren Entschädigungen, sind Kriegsgefangene hiervon explizit ausgeschlossen. Dieser fehlenden materiellen wie im materiellen Anerkennung ein wenig entgegenzuwirken, bemüht sich der Verein Kontakte seit 1996.

"*Der Berliner Fotograf Lars Nickel besuchte in Armenien und in Wolgograd ehemalige sowjetische Kriegsgefangene, die vom Verein Kontakte Spenden als «Geste der Anerkennung erlittenen Unrechts» erhielten. Die Gastgeber berichteten über ihre Schicksale. Zitate aus ihren Berichten ergänzen die Fotos von Lars Nickel."* (Einleitungstext der Ausstellung)

Besonders diese heutigen Farbfotos, die durch zwei große Tafeln mit Schwarzweißfotos aus Kriegsgefangenen-Lagern ergänzt werden, haben mich sehr beeindruckt. Vermisst habe ich Angaben zum weiteren Lebensweg der Dargestellten. Bei der leider schlecht besuchten Ausstellungseröffnung sprachen der Kontakte-Mit-Gründer Eberhard Radczuweit, der Schirmherr Alt-Bürgermeister Hans Koschnick und Prof. Dr. Karl Marten Barfuß. Schade, dass die Ausstellung bei Erscheinen dieser Besprechung bereits geschlossen ist!

Zur Ausstellung gibt es zwei interessante Publikationen:

Kontakte (Hrsg.): Zu Gast in Belarus - Begegnungen mit ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen, Berlin 2010, kostenlos, Spende erbeten

Kontakte (Hrsg.): Ich werde es nie vergessen - Briefe sowjetischer Kriegsgefangener 2004-2006, Berlin 2007, 10,- EUR

Hartmut Stinton

Eine engagierte Diskussion

.... Nazi-Propagandaministers Goebbels aus seiner Sportpalastrede vom 18. Februar 1943 an das ausgewählte Publikum "Wollt ihr den totalen Krieg?...." mit aktueller jugendtypischer Musik unterlegte. Das Ganze ist bezeichnenderweise völlig ungehindert im Internet abzurufen und auch als Video zu konsumieren. Eine wesentliche Rolle spielt auch das Nazi-Frauenbild, das der Referent am Beispiel von Texten Rennickes, aber auch Annett Moecks aufzeigte. Neben den klassischen Elementen "Die Frau als Mutter und Quelle des Lebens" waren auch neuere und in der Naziszene nicht unumstrittene Leitbilder zu erkennen, nämlich die (Elite-) Frau als politische Kämpferin.

Die versammelten AntifaschistInnen, darunter sehr viele Jugendliche, beschränkten sich aber nicht nur auf das Zuhören, sondern sorgten für eine engagierte Diskussion. Imponierend dabei der 96jährige Antifaschist Walter Hähnel aus Lübeck, der sich mit seinen Erfahrungen einbrachte und den jungen Menschen berichtete, wie die Goebbelsche Sportpalastrede auf ihn und seine Zeitgenossen wirkte.

Bezogen auf die vermittelten Inhalte war der Nachmittag sicherlich ein Höhepunkt; schade nur, dass bei der hohen Teilnehmerzahl Zeitmangel, die Räumlichkeiten und die Planung des Referenten den eigentlich vorgesehenen Workshopcharakter kaum möglich machten.

Die andere Seite globaler Kriegseinsätze der Bundeswehr beleuchtete Ulrich Sander am Sonntag. Mit einer Verkürzung der Wehrdienstzeit soll die Zahl der zur Verfügung stehenden Reservisten erhöht werden. Für Auslandseinsätze kommen angesichts der komplizierten Technologie eher Langzeitfreiwillige in Betracht. Mit Erhöhung der Reservistenzahl einher geht die Verlängerung der Verfügungsbereitschaft von 45 auf 60 Jahre. Mit der Ausweitung der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit werden an die fünf Millionen Reservisten als sofort einsetzbar. Heiligendamm deutete eine neue Qualität an: Bislang beschränkte sich der Einsatz der Bundeswehr auf Katastropheneinsätze nach Anforderung durch die zivile Verwaltung. Die Ausweitung der Einsatzgebiete wurde mit den Notstandsgesetzen auf den Spannungs- und Verteidigungsfall erweitert. Am Grundgesetz vorbei wird nun die Bundeswehr in Afghanistan zur Einsatzleitung für die Aktivitäten humanitärer Gruppen. In der Bundesrepublik sind Oberbürgermeister und Landräte gehalten, ihre Verwaltung, Technisches Hilfswerk, Sanitätsdienste, Feuerwehr bei Großereignissen mit den Möglichkeit der Bundeswehr abzugleichen. Bei den Innenministerien werden Verbindungsoffiziere zur Bundeswehr angesiedelt. Der Einsatz von Tornados und Hubschraubern zur Einschüchterung der G8-GegnerInnen in Heiligendamm deutet an, in welche Richtung Großereignisse angedacht werden: Streiksituationen im Energie- und Entsorgungsbereich, Verkehrs- und Nachrichtenzentralen, Konzernsitze. Im Ernstfall soll auf Reservisten zurückgegriffen werden können, die einsatz- bereit sind. Der Einsatz von Jugendoffizieren an Schulen und von Arbeitsplatzberatern der Bundeswehr in den ARGEN wird verstärkt.

Die Nordkonferenz schloss mit Berichten aus Kreisen und Ländern mit einer Reihe wichtiger und interessanter Mitmachtermine. Im Mittelpunkt der nächsten Nordkonferenz in einem Jahr soll ein Vortrag von Prof. Dr. Ludwig Elm, bis 1991 Geschichtswissenschaftler an der Universität Jena, zum Thema Konservatismus als geistige Grundlage für eine Grauzone zum Neofaschismus und militaristischen Denken stehen.

Raimund Gaebelein/Hartmut Büchsel

Termine im April

Ostermarsch in Bremen

Samstag, 03.04.2010, um 11:00 Uhr
Sammeln und Auftaktkundgebung am "Ziegenmarkt", Vor dem Steintor/Ecke Friesenstraße; **um 11:25 Uhr** Demonstration zum Marktplatz über Vor dem Steintor, Ostertorsteinweg, Goetheplatz, Ostertorstraße, Domsheide; **um 12:00 Uhr** Kundgebung Marktplatz, unter anderem mit einer Rede der Bundestagsabgeordneten Christine Buchholz (Die Linke). Sie war Ende Januar für fünf Tage in Afghanistan unterwegs. Die friedenspolitische Sprecherin traf Opfer des Bundeswehr-Bombardements in Kunduz, Entwicklungshelfer und führende afghanische Politiker. Im Interview http://www.linksfraktion.de/interview_der_woche.php?artikel=1 578553218 sprach sie zusammen mit Fraktionsvize Jan van Aken über die Bombennacht, den zivilen Aufbau des Landes und darüber, warum es für Afghanistan immer noch Hoffnung gibt. Weiterhin spricht zum 50. Jahrestag des ersten Ostermarsches Detlef Dahlke, Ostermarschierer der ersten Stunde. Wir fordern: Rückzug der deutschen Truppen aus Afghanistan, Abzug aller Atomwaffen aus Deutschland, Umstellung der Rüstungsproduktion auf Zivilproduktion, Keine Rüstungsexporte!

Völkische Demagogie

... Das schaffende Kapital fleißiger (deutscher) Kleinunternehmer und das raffende Kapital internationaler (jüdischer) Finanzeliten. Sie nutzen verstärkt den Tag der Arbeit, um gezielt Mai-Demonstrationen des DGB anzugreifen, wie zuletzt in Dortmund. Sie trachten danach die Belegschaften zu spalten und in Parlamenten soziale Forderungen ausschließlich für Urdeutsche zu stellen. Der Mechanismus von Verarmung und Lohnabbau ist weder von Migranten noch von der Bevölkerung ärmerer Nachbarländer verschuldet. Jede Aufspaltung nach Herkunft widerspricht unseren demokratischen Ideen und Gesetzen. Die Spaltung gelingt der NPD und anderen faschistischen Parteien nur dort, wo ihnen keine starke Linke entgegentritt. Völkischer Demagogie können sie jedoch nur erfolgreich Paroli bieten, solange sie die friedens- und sozialpolitischen Interessen der breiten Masse der Bevölkerung in ihrer Arbeit glaubhaft vertreten.
Raimund Gaebelein

MASCH-Programm

Sonntag, 11.04.2010, um 15:00 Uhr
Günter Schmidt-Bollmann, Der jüdischen "Sammel-" oder Zentralfriedhof in Hoya/Hoyerhagen (Landkreis Nienburg). Führung MASCH Bremen
Dieser auf einer ehemaligen Hinrichtungsstätte angelegte jüdische Friedhof ist als kulturhistorisches Kleinod anzusehen. Die ältesten Gräber sind ab 1714 angelegt worden. Der Friedhof umfasst etwa 180 Grabstellen. Trotz der großen kulturhistorischen Bedeutung des Friedhofs lehnen es Gemeinde und Landkreis ab, genügend Mittel für Instandhaltung und Pflege bereitzustellen. Die Führung soll anhand einiger exemplarisch ausgewählter hebräischer Grabtexte einen Eindruck von der Geschichte der Juden in Deutschland vom Feudalismus bis zur "Emanzipation" vermitteln. Zum Abschluss ist eine kurze Lesung aus Lion Feuchtwangers "Jud Süß" vorgesehen.
Anmeldungen bis 07. April 2010 bei Barbara Heller unter (0421) 4341852

www.vvn-bda.de

Dienstag, 13.04.2010, um 20:00 Uhr
Frank Eisermann, Kreuzzug und Gottesreich, Vortrag MASCH Bremen, Villa Ichon, Goetheplatz 4,
Die religiöse Begründung politischen Handelns hat weltweit Konjunktur. Dass mit solchen Begriffen und Weltbildern aber auch Konzepte zur Konstituierung eines bürgerlichen Individuums und ein Engagement für die Schaffung eines bürgerlichen Staates verbunden sein können, arbeitet Eisermann am Beispiel der Predig- ten des norddeutschen Predigers Johann Heinrich Bernhard Dräseke (St. Ansgarii-Gemeinde 1814-1832) heraus.

Herzlichen Dank ...

... allen Leserinnen und Lesern des Bremer Antifaschist, die uns im vergangenen Jahr mit ihrer kleineren oder größeren, mit ihrer einmaligen oder regelmäßigen Spende unterstützt haben. Nur mit Hilfe dieser Unterstützung ist es uns möglich, diese kleine monatliche Zeitung herauszugeben und zu verteilen. Auch unser kleines Büro im BLG-Forum als Treffpunkt und Platz für unsere Bibliothek können wir damit bezahlen. Die Bücher können übrigens gerne ausgeliehen werden und freundlicher Besuch ist immer willkommen.

Aus Kostengründen verschicken wir Spendenbescheinigungen nur auf Nachfrage.

Die Kassiererin

“Der Bremer Antifaschist”, kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind **Am Speicher XI Nr. 9**, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

Montag u. Donnerstag: 17:00 - 18:00 Uhr

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de
Internet: www.kueste.vvn-bda.de

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (6163215 oder 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.
Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.
Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Rassismus
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den “Bremer Antifaschist” probeweise / regelmäßig beziehen.

Name ____________________
Straße ____________________
PLZ, Ort ____________________
Bremen, den ____________________